

Berentzen gut ins Jahr gestartet

HASELÜNNE/CLOPPENBURG/DPA – Vor allem dank seiner alkoholfreien Getränke und Systemen für frisch gepresste Säfte hat der Getränkekonzern Berentzen im ersten Quartal ein Umsatzwachstum verzeichnet. Wie die Berentzen-Gruppe am Mittwoch in Haselünne mitteilte, stiegen die Erlöse in den ersten drei Monaten im Jahresvergleich um 3,7 Prozent auf 40,7 Millionen Euro.

Auch das Auslandsgeschäft mit Markenspirituosen sei gut gelaufen. Im Inland hingegen verkauften sich weniger Alkohol-Getränke. Der Grund liege darin, dass das Ostergeschäft in diesem Jahr im Vergleich zu 2016 später eingesetzt habe. Der Gewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) wuchs um 21,9 Prozent auf rund 1,6 Mio. Euro. Der Reingewinn wurde nicht genannt.

Für das laufende Jahr wollte Berentzen weiter auf Wachstum bei den Frischsaftsystemen und alkoholfreien Getränken setzen, sagte Vorstandssprecher Frank Schübel. Schübel verlässt den Vorstand zur Hauptversammlung am 19. Mai und will für den Aufsichtsrat kandidieren. Ihm folgt Oliver Schwegmann. Der aus dem Kreis Cloppenburg stammende Manager wird ab 1. Juni neuer Berentzen-Chef.

PHL wächst weiter an neuem Standort

WARDENBURG/MAB – Hoch zufrieden ist das Unternehmen PHL Logistik GmbH mit seinem neuen Standort in Astrup (Gemeinde Wardenburg). Weil es sich an seinem alten Firmensitz am Schlagbaumweg in Oldenburg nicht erweitern konnte, hatte das Transportunternehmen 4,1 Mio. Euro investiert und auf einem knapp 23 000 Quadratmeter großen Grundstück neu gebaut. Seit dem Umzug Anfang 2017 wächst der Logistiker weiter. „Wir haben hier gute Bedingungen vorgefunden“, sagt Firmenchef Jürgen Poelmeyer. Zehn neue Mitarbeiter konnten eingestellt werden.

WESER-EMS

Enercon in Frankreich

AURICH – Wichtiger Meilenstein in Frankreich für Enercon (Aurich): Jetzt sei beim Aufbau von Windenergieanlagen „die wichtige 3-Gigawatt-Marke übertroffen“ worden, sagte Landes-Direktor Peter Schuster. Dies sei mit dem Projekt „Bois de Merdelou“ im Süden des Landes erreicht worden. Für den Kunden Valeco würden sieben Anlagen vom Typ E-70/2,3 MW installiert (16,1 MW).

Sprechtag für Erfinder

OLDENBURG – Für angehende Selbstständige im Handwerk bietet die Handwerkskammer (HWK) Oldenburg am Dienstag, 30. Mai, ihren nächsten Sprechtag an. Anmeldung bei Heike Bathelt unter Telefon 0441 232-239.

OHB wächst

BREMEN – Der Bremer Raumfahrtstraßenraster OHB ist 2017 gut gestartet: Die Gesamtleistung wuchs im ersten Quartal um fünf Prozent auf 165,3 Mio. Euro. Der Betriebsgewinn Ebit stieg auf 9,4 Mio. Euro, nach 7,8 Mio. Euro im Vorjahr.

Experten: See-Windparks langfristig ohne Förderung

WINDFORCE 400 Branchenexperten diskutieren in Bremerhaven – Trend zu immer größeren Turbinen

BREMERHAVEN/DPA – Offshore-Windparks werden laut Branchenexperten langfristig ohne Subventionen auskommen. „Dahin muss der Weg gehen – für alle erneuerbaren Energien“, sagte der Geschäftsführer des Unternehmensnetzwerks für Windenergie WAB, Andreas Wellbrock, anlässlich der 13. Windforce-Konferenz in Bremerhaven, auf der sich bis Donnerstag knapp 400 Teilnehmer austauschten.

Bei der ersten Ausschreibung für Offshore-Windparks der Bundesnetzagentur waren jüngst drei Projekte unter den Gewinnern, die keine Subventionen mehr beanspruchen wollen. „Das ist der Durchbruch“, zeigte sich Wellbrock überzeugt. Durch immer größere Turbinen und innovativen Technologien würden sich die Kosten reduzieren. Dass schon in einigen Jahren Offshore-Windparks ohne Be-

zuschussung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) auskommen, bezeichnete er als „Quantensprung“.

Auch Jörg Kubbier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Offshore-Windenergie, betonte, die Windparks auf hoher See hätten das Potenzial, „schon in naher Zukunft der Kern einer preiswerten Energiewende zu werden“. Die Betreiber rechneten langfristig nicht nur mit technolo-

gischen Sprüngen, sondern auch damit, die Windparks über den steigenden Börsenstrompreis zu refinanzieren.

Sichtbar werden die neuen technischen Errungenschaften auch in Bremerhaven: Dort baute der Hersteller Adwen gerade den Prototyp einer Acht-Megawatt-Anlage auf. Sie ist weltweit die bisher leistungsstärkste Windenergieanlage und muss nun im Realbetrieb getestet werden.

Gegenwärtig bekommen Windparks vor den deutschen Küsten 18,4 Cent je Kilowattstunde Strom, den sie ins Netz einspeisen. Das Rennen bei der ersten Ausschreibung hatten ein Riesenwindpark des Energiekonzerns EnBW und drei kleinere des dänischen Konkurrenten Dong gemacht. Der kleinste Windpark benötigt sechs Cent je Kilowattstunde aus der EEG-Umlage, die anderen nichts.

Im Kampf gegen Zeiträuber

NWZ-IMPULSE Wie man mehr Ruhe in den Alltag bringt und die Lebensqualität erhöht

Den Vortrag hielt Zeitmanagement-Expertin Cordula Nussbaum. Sie riet dazu, auch einmal nicht erreichbar zu sein.

VON JÖRG SCHÜRMEYER

OLDENBURG – E-Mail-Flut, Störungen, das Warten auf Antworten: Die Liste der Zeiträuber im Alltag wird immer länger. Doch wie kann man sich immun gegen solche Zeiträuber machen und wieder mehr Ruhe in den Alltag bringen und damit auch Produktivität und Lebensqualität erhöhen? Antworten darauf gab Cordula Nussbaum, Bestseller-Autorin und eine der führenden Zeitmanagement-Expertinnen, am Dienstagabend im Oldenburger PFL in der von Nordwest-Zeitung und Sprecherhaus veranstalteten Vortragsreihe **NWZ-IMPULSE**.

„Es gibt nicht den Weg zu mehr Zeit, sondern nur Ihren Weg“, betonte Nussbaum. Sprich, das Ziel sei es zwar, seinen Alltag besser zu organisieren, doch die Herangehensweise sollte von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein. Man müsse sich klarmachen, in welcher Talentwelt man unterwegs sei, erläuterte sie. Ist man eher kreativ-chaotisch oder systematisch-analytisch. „Entdecke deine Talente und organisiere dich auf Deine Art“, sagte sie.

Die Zeitmanagement-Expertin riet zur Erstellung einer „reisenden To-Do-Sammlung“. Dazu solle man ein



Gab Tipps gegen Zeiträuber: Referentin Cordula Nussbaum bei **NWZ-Impulse**

BILD: PIET MEYER

eigenständiges Utensil entkoppelt vom Kalender verwenden. Für den virtuellen Typ sei das womöglich ein ausgeklügelter Übersichtsplan auf dem Smartphone, für den eher haptischen Typ womöglich auch eine Sammlung von Post-It-Zetteln. „Es ist völlig egal, wie wir uns organisieren, Hauptsache es hilft“, sagte Nussbaum.

Im nächsten Schritt gehe es darum, sich Zeit zu nehmen und „Zeit-Inseln zu belegen“ – sowie Störungen zu stoppen. Nussbaum verwies auf Studien, wonach man im Schnitt acht Minuten brauche, um wieder den roten Faden zu finden, wenn man einmal aus

der Arbeit rausgerissen werde. Deshalb sei es im Hinblick auf das Zeitmanagement, aber auch mit Blick auf die Produktivität entscheidend, sich rauszuziehen, sich auch einmal in Zonen für störungsfreies Arbeiten zurückzuziehen. „Wer ständig erreichbar ist, erreicht nichts“, betonte sie.

Ebenso wichtig sei es, Pausen zu machen, sowohl große, wie die Mittagspause, als auch kleine. Chrono-Biologen hätten festgestellt, dass der Mensch 70 Minuten am Stück auf einem hohen Leistungslevel arbeiten könne, danach würde die Leistungsfähigkeit in den Keller gehen. Deshalb sei es sowohl mit Blick auf die

Produktivität als auch effektives Zeitmanagement besser, sich nicht permanent im Leistungstief künstlich mit Koffein, Nikotin oder anderen Hilfsmitteln „hoch zu pushten“, sondern bewusst kleine Pausen einzulegen.

Und dazu gehöre auch guter und längerer Schlaf. „Zu wenig Schlaf ist einer der größten Zeiträuber“, sagte sie.

Im nächsten Vortrag aus der **NWZ-IMPULSE**-Reihe widmet sich Dr. Veit Etzold am 13. Juni, 19.30 Uhr, im PFL dem Thema „Aufmerksamkeitsgewinn mit Storytelling“. Karten unter Tel. 02561/69 56 51 70.

→ @ Weitere Texte: www.NWZonline.de/nwz-impulse-vortragsreihe

„Die wirtschaftlichen Hintergründe erkennen“

INTERVIEW Hans Kaminski zur neuen Runde des Oldenburger „1x1 der Wirtschaft“ – Thema Gesundheit

Auch 2017 gibt es eine Veranstaltung „1x1 der Wirtschaft“. Dazu der Initiator Prof. Hans Kaminski vom Oldenburger Institut für Ökonomische Bildung (IÖB).

VON RÜDIGER ZU KLAMPEN

FRAGE: Herr Professor Kaminski, die Oldenburger Bildungsreihe „1x1 der Wirtschaft“ des Instituts IÖB und der Wirtschaftsbildungsinitiative wigy ist eng mit Ihrem Namen verbunden. Was treibt Sie an, sie nach vielen Jahren immer noch wieder fortzusetzen?

KAMINSKI: Ganz einfach: Weil es immer wieder neue Themen gibt! Unser Alltag verändert sich, man muss sich ständig mit Veränderungen auseinandersetzen – und sollte auch die wirtschaftlichen Hintergründe erkennen. Wir haben aber den Eindruck, dass die ökonomische Bil-



Professor Hans Kaminski vom Institut IÖB

BILD: ARCHIV

dung dafür oft noch nicht ausreichend ist. Zur Verbesserung wollen wir einen kleinen, aber stetigen Beitrag leisten. Und das soll dann eben nicht trocken überkommen, sondern Spaß machen.

FRAGE: Deshalb geht es hinaus in den Institutsgarten?

KAMINSKI: In der Tat ist der Erfolg unserer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung wohl auch auf das besondere Gesamtarrangement zurückzuführen: in einem schönen grünen Garten hinter dem Haus, abgeschirmt gegen die

Hektik der Straße. Das ist einfach ein idealer Ort, um sich mit unseren Ökonomie-Themen rund um den Alltag auseinanderzusetzen. Es geht darum, komplizierte Strukturen verständlich zu machen – und das gelingt, übrigens auch mit den Gesprächen rund um die eigentliche Veranstaltung.

FRAGE: In diesem Jahr geht es um das Gesundheitssystem...

KAMINSKI: Das wird sehr spannend! Die Wahrnehmung einer persönlichen Betroffenheit ist in keinem Bereich so groß. Und zugleich wird auch die ökonomische Dimension schnell deutlich. Gesundheitsversorgung ist einerseits eine Frage von mehr Effizienz und andererseits auch eine Frage von Gerechtigkeit. Diese beiden Pole werden sicherlich schnell deutlich werden.

Liebe Leser, in Kürze erscheint auf dieser Seite der Coupon zur Verlosung der Eintrittskarten für die Veranstaltung am 15. Juni.

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT IM WANDEL

Die Gesundheit ist ein enorm wichtiger Wirtschaftsfaktor: In der Metropolregion Nordwest etwa arbeiten rund 12 Prozent aller Erwerbstätigen in diesem Sektor (Kliniken etc.).

Das dem Gesundheitssystem zugrundeliegende Solidarpnzinzip der gesetzlichen Krankenversicherung besagt, dass Menschen nach ihrer Leistungsfähigkeit einzahlen, Leistungen aber nach ihrer Bedürftigkeit erhalten. In den letzten Jahren wurden Zuzahlung und Selbstbeteiligung der Patienten stetig ausgeweitet, um die steigenden Kosten in den Griff zu bekommen. Ein wesentlicher Grund ist der demografische Wandel: Deutschland hat immer we-

niger Leistungszahler, aber mehr Leistungsempfänger.

Der zweite Gesundheitsmarkt neben den Erstattungen für erbrachte Leistungen umfasst die privat finanzierten Gesundheitsleistungen und Waren. Dieser zweite Markt boomt förmlich, mit Sport, Wellness oder auch Fitnessarmbändern.

Die Gesetzliche Krankenversicherung hat noch immer ihren festen Platz im Sozialversicherungssystem. Die Frage, wie sie weiterhin eine qualitativ hochwertige Versorgung trotz nötiger Einsparungen sichern kann, steht im Zentrum gesundheitspolitischer Diskussionen.